

Der Historiker Klaus Dagenbach befragt Herrn August Locherer zum Faschismus und Widerstand in Mannheim

[...] Nun sollten wir doch einmal auf Ihre illegale' Tätigkeit während des »Dritten Reichs« zu sprechen kommen. Sie sind auch nach dem 30. Januar 1933 Mitglied der SAP geblieben, insbesondere auch dann, als die Fortführung oder Neugründung einer Partei strafbar geworden war, Sie also nach den Gesetzen des NS-Staates illegal handelten.

5
10
15
Wie war die SAP auf das Parteiverbot vorbereitet? Hatte man sich schon vorher auf die Illegalität eingestellt? Gab es praktische Vorbereitungen? Erfolgte das Abtauchen sofort nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler? - Nein, es war nicht so, dass die SAP schon im Januar in den Untergrund gegangen wäre. Aber im Prinzip gab es da auch nicht allzu viel umzustellen. Die SAP hatte sich in ihrer Öffentlichkeitsarbeit zurückgehalten. Es gab keine Veröffentlichung von Mitgliederzahlen, keine Berichte über die Finanzlage. Nach dem Parteiverbot war eigentlich nur noch notwendig, die Mitgliedschaft in kleine Gruppen einzuteilen sowie die Verbindungen und Kontaktadressen festzulegen. [...]

Wie wurde die politische Arbeit nach dem 30. Januar weitergeführt? Können Sie über diese Umstellungsphase etwas sagen? Wer hat in Mannheim die entscheidenden Impulse zur Umstellung auf die illegale Arbeit gegeben?

20
25
[...] Die SAP hatte noch nicht einmal ein festes Versammlungslokal, sondern da kümmerte man sich von mal zu mal darum, in irgendeinem Nebenzimmer unterzukommen. Man ging dahin, wo man den Gastwirt kannte. Im Nebenzimmer einer Wirtschaft in H 6, das man auch kurzfristig besorgt hatte, war übrigens noch Ende 1932 eine Bezirkskonferenz der SAP. Im Frühjahr 1933 hat man natürlich in Versammlungen über die Möglichkeit, ein Verbot organisatorisch zu überstehen, beraten. Es wurden für den Notfall Kontaktadressen abgesprochen. [...]

30
In mehreren Treffen im Frühjahr 1933 wurden die Mitglieder in diese Dinge eingeweiht und eine Einteilung in kleinere Gruppen vorgenommen. Im März oder April nahm ich an einem streng geheimen Treffen des Bezirks Nordbaden im Gartenhaus des Genossen Ritter auf dem Waldhof im Sandgewann teil. - Was wurde da besprochen? - Die allgemeine politische Lage, die Weiterführung der Organisation und die Herausgabe von Druckschriften und deren Verteilung. Dann wurden wir damals wohl schon eingewiesen, welche Tinten in Frage kommen, um unsichtbar zu schreiben, und wie man diese wieder sichtbar macht. [...]

35
40
Was war Ihre Aufgabe innerhalb der Organisation? - Nun, ich habe, solange in Mannheim eine Zeitung gemacht wurde, an deren Erstellung redaktionell mitgewirkt; ich habe Artikel über das Verhalten in der Illegalität und über die sozialpolitische Entwicklung der Arbeitnehmer im »Dritten Reich« verfasst. Vor meiner Verhaftung 1934 war ich auch an der Verteilung beteiligt. Mit dem Fahrrad brachte ich einige Exemplare der Zeitung nach Frankenthal; dorthin hatten wir über die Ludwigshafener Gruppe Beziehungen. Auch nach Ludwigshafen habe ich Zeitungen gebracht. - Welches Verfahren wurde für die Übergabe angewendet? - Man hatte vorher einen Treffpunkt und die Zeit der Übergabe verabredet - entweder beim letzten Treffen oder man hatte auf andere Weise Verbindung aufgenommen. Dann bin ich dorthin

45 gefahren und habe das Päckchen übergeben. - *Wie haben Sie das getarnt?* - Es
waren nie so große Packen. Die Zeitung bestand ja nur aus zwei Blättern. Bei zehn
oder fünfzehn Exemplaren hatte man ein so kleines Paket, dass es ohne weiteres im
Hemd oder in den Knickerbockerhosen, die damals in Mode waren, versteckt werden
50 transportiert wurde. [...]

*[...]Wenn Sie sich zurückerinnern: Gab es eine Phase bei Ihnen, in der
Sie sich überlegten, die illegale politische Arbeit im Rahmen der SAP
aufzugeben? Haben Sie sich nicht - insbesondere nach Ihrer ersten Verhaftung -
einmal gefragt, ob es noch Sinn macht, in der Art und Weise
55 weiterzuarbeiten?* - Die Frage, ob es einen Sinn hat, illegal weiterzuarbeiten, war für
mich vor meinem Eintritt in die Illegalität zu entscheiden, nachher stand fest, dass ich
weitermache. Nachdem ich mich ein- mal entschlossen hatte, mit den anderen
zusammen illegal die Partei weiterzuführen, galt dieser Beschluss so lange, wie die
Partei in der Illegalität bleiben musste bzw. bis ich durch Verhaftung und Gefängnis
60 nicht mehr dazu in der Lage war. Man kann heute mit mehr oder weniger Recht die
Frage aufwerfen, ob es Sinn hatte, illegal weiterzumachen, aber in der Regel wird
diese Frage von denjenigen aufgeworfen, die frühzeitig ihre Fahne nach dem Wind
hängten. [...]

Wir waren eine Gruppe von Menschen, die der Überzeugung waren, dass es
65 notwendig sei, den Parteiapparat aufrechtzuerhalten, damit sofort eine organisierte
Kraft da ist, falls der Faschismus scheitert. Für uns war der NS-Staat schon damals
ein Verbrecherstaat, nicht erst nach dem Krieg, als auch andere das erkannten. Wir
mussten gegen diesen Staat etwas tun. Und noch etwas: Im Ausland behauptet
man, dass es den Illegalen zu verdanken ist, dass Deutschland auch nach 1945
70 noch einen Rest von Ansehen in der Welt besaß. [...]

*1934 wurde die illegale Organisation der SAP nicht aufgedeckt, aber vier Jahre
später war es soweit. Der Gestapo gelang es, das Netz der SAP in ganz
Südwestdeutschland aufzurollen.[...]*

Dagenbach, Klaus: August Locherer. Einsatz für die Interessen der „kleinen Leute“, Mannheim, 1989.
S. 114-122. Sonderveröffentlichung des MARCHIVUM Mannheim.